

Förderung der interkulturellen Kompetenz für eine erfolgreiche Völkerverständigung am Beispiel des Werkes *exit RACISM* von Tupoka Ogette

KOLO Désiré Bernard

Maître-Assistant

Enseignant-Chercheur

Université Alassane Ouattara, Bouaké (Côte d'Ivoire)

Département d'Études Germaniques

Laboratoire MELODYS

koldesb@yahoo.de

Zusammenfassung: Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Einwanderungsland, das Menschen aus aller Welt, wegen seines Entwicklungsmodells in mehreren Bereichen, anzieht. Dennoch besteht in diesem Land Menschen, die anders aussehende Personen diskriminieren und ausgrenzen. Deshalb werden Vorurteile und rassistische Benehmen gegen die Ausländer, Migranten und Flüchtlinge durch die Förderung der Interkulturalität in der deutschen Gesellschaft bekämpft. Ein Beispiel davon findet man im Werk *exit RACISM*, wo die afro-deutsche Autorin Tupoka Ogette die weißen Deutschen über ihre Diskriminierungen gegen schwarze Menschen sensibilisiert. Worin besteht die Förderung der interkulturellen Kompetenz in diesem Werk? Inwiefern könnte die interkulturelle Kompetenz das Zusammenleben unterschiedlicher Völker in einem Land erleichtern? Diese Studie setzt sich zum Ziel, mit Hilfe des sozialgeschichtlichen Ansatzes, menschenwürdige Beziehungen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Religionen vorzuschlagen. Diese Reflexion kommt schließlich zum Ergebnis, dass die interkulturelle Kompetenz ein unentbehrlicher Schlüssel ist, um Brücken zwischen den Völkern der ganzen Welt zu bauen.

Schlüsselwörter: Vorurteile, Rassendiskriminierung, interkulturellen Kompetenz, menschenwürdige Beziehungen, erfolgreiche Völkerverständigung

Promotion des compétences interculturelles pour une bonne compréhension entre les peuples à l'exemple de l'œuvre *exit RACISM* de Tupoka Ogette

Résumé : La République Fédérale d'Allemagne est un pays d'immigration qui attire des gens du monde entier en raison de son modèle de développement dans plusieurs domaines. Pourtant, dans ce pays, il y a des gens qui discriminent et marginalisent les personnes d'apparence différente. C'est pourquoi les préjugés et les comportements racistes à l'égard des étrangers, des migrants et des réfugiés sont combattus en promouvant l'interculturalité dans la société allemande. On en trouve un exemple dans l'œuvre *exit RACISM*, où l'auteure afro-allemande Tupoka Ogette sensibilise les Allemands blancs sur les discriminations envers les Noirs. En quoi consiste la promotion de la compétence interculturelle dans cette œuvre ? Comment la compétence interculturelle pourrait-elle faciliter la coexistence de peuples différents dans un même pays ? L'objectif de cette étude est de proposer par une approche sociocritique des relations fructueuses entre des personnes de divers pays, cultures et religions. Cette réflexion aboutit finalement à la conclusion que la compétence interculturelle est une clé indispensable pour construire des ponts entre les peuples du monde entier.

Mots clés : Préjugés, discrimination raciale, compétence interculturelle, relations fructueuses, compréhension entre les peuples

Promotion of intercultural skills for a good understanding between peoples on the example of the work *exit RACISM* by Tupoka Ogette

Abstract: The Federal Republic of Germany is a country of immigration that attracts people from all over the world because of its development model in several areas. Yet in this country, there are people who discriminate against and marginalize people who look different. Therefore, prejudices and racist attitudes towards foreigners, migrants and refugees are combated by promoting interculturalism in German society. An example of this can be found in the work *exit RACISM*, where the Afro-German author Tupoka Ogette raises awareness among white Germans about discrimination against blacks. What is the promotion of intercultural competence in this work? How could intercultural competence facilitate the coexistence of different peoples in the same country? The aim of this study is to propose, through a sociocritical approach, fruitful relationships between people of different countries, cultures and religions. This reflection ultimately leads to the conclusion that intercultural competence is an indispensable key to building bridges between peoples around the world.

Keywords: Prejudice, racial discrimination, intercultural competence, fruitful relationships, understanding between peoples

Einleitung

Die Migrationsfrage ist heutzutage ein wesentlicher Teil der politischen Diskussionen in den europäischen Ländern. In der Bundesrepublik Deutschland beherrschen die politische Partei Alternative für Deutschland (AFD) und die Bewegung PEGIDA (Patriotische Europäer Gegen die Islamisierung des Abendlandes) den öffentlichen Raum mit ihrer Kritik gegen die deutsche Integrationspolitik, denn sie betrachten die Ausländer, Migranten und Flüchtlinge als eine Gefahr für Deutschland. Jedoch gibt es in diesem Land Personen, die davon überzeugt sind, dass die Völkerverständigung ein wertvolles und unentbehrliches Gut der Menschen in allen Ländern ist. Wie könnte man diese gegensätzlichen und scheinbar unversöhnlichen Positionen näherbringen? Die Autorin Tupoka Ogette, Expertin für Vielfalt und Antidiskriminierung, fördert in ihrem Werk *exit RACISM* die interkulturelle Kompetenz der weißen deutschen Bürger, um andersaussehende Menschen, vor allem die Schwarzen vor Diskriminierungen aller Arten zu schützen. Daher zielt die vorliegende Studie darauf ab, Wege zur wahren Völkerverständigung zwischen Heimischen und Migranten in allen Ländern der Welt durch die interkulturelle Kompetenz zu erforschen. Aus diesem Grund werden zuerst die pädagogischen Ansätze von Tupoka Ogette für die Förderung der interkulturellen Kompetenz erläutert, dann die Hürden des Zusammenlebens zwischen der heimischen Bevölkerung und den Migranten in den Zielländern herausgesucht, und danach Perspektiven für eine erfolgreiche Völkerverständigung in allen Ländern der Welt vorgeschlagen.

1. Pädagogische Ansätze für die Förderung der interkulturellen Kompetenz in *exit RACISM* von Tupoka Ogette

Die Autorin T. Ogette, die sich als Expertin für Vielfalt und Antidiskriminierung vorstellt, organisiert Seminare und Workshops, um vor allem die Weißen Deutschen zu bringen, rassismuskritisch

denken zu lernen. Sie hilft ihnen dabei, ihre eigenen Rassismen zu erkennen und abzubauen. In dem Buch *exit RACISM* erklärt sie den Lesern, wie sie bei den Seminaren und Workshops verfährt, um die Teilnehmer zu rassistischen Denkweisen und Benehmen anzuregen und sie danach zur Selbstreflektion zu führen. Sie erläutert diesen Prozess durch die Struktur der verschiedenen Kapitel ihres Werkes, die hauptsächlich aus drei Teilen besteht, nämlich Input, interaktiver Teil und Logbuch.

1.1. Input und interaktiver Teil zur Anregung der Teilnehmer und Leser

Je nach Themenbereichen, die von T. Ogette über Rassismus behandelt werden, beginnen die Seminare, Training oder Workshops mit einem Input, den sie so definiert: „Es geht hier um Informationsvermittlung ganz nach dem Motto: „Wissen ist Macht““ (T. Ogette, 2017, S. 19). Der Input erlaubt also der Leiterin, die wahren und aktuellen Informationen über verschiedene Themenbereiche zu vermitteln, denn oft verfügen die Menschen über falsche Informationen, die ihre Denkweise und ihr Benehmen in der Gesellschaft bestimmen. Im Kapitel 5, wo sie die Geschichte des Rassismus erläutert, schreibt sie: „Die Europäer waren nicht zu Sklavenhändlern geworden, weil sie Rassisten waren. [...] Sie wurden Rassisten, um Menschen für ihren eigenen Profit versklaven zu können“ (T. Ogette, 2017, S. 33). Damit erklärt die Autorin, dass die Afrikaner gesetzlich zu Handelswaren betrachtet wurden, die zum europäischen Wohlstand beitragen sollten, wie hier erwähnt: „Afrikaner*innen wurden zu Handelswaren. Sie wurden zu Dingen, die man kauft und verkauft, hinterlässt, verschenkt, ausleiht oder erbt. Und das war gesetzlich verankert. Sklaverei etablierte sich als Teil des ökonomischen und politischen Systems und somit als Grundlage für den europäischen Wohlstand“ (T. Ogette, 2017, S. 34). Das ist ein wichtiger Ausgangspunkt, um die Reflektion über die Diskriminierungen, die weiße deutsche Bürger bewusst oder unbewusst den Schwarzen Menschen ertragen lassen, zu erwähnen. So erfahren manche Personen, dass sie sich von den allgemeinen und im alltäglichen Leben verbreiteten Informationen fernhalten sollen.

Nach dem Input kommt der interaktive Teil, wo die Teilnehmer oder Leser durch persönliche Fragen in der Reflexion einbezogen werden, denn die Autorin meint: „Die Auseinandersetzung mit Rassismus unter Berücksichtigung der emotionalen Ebene ist in meiner Arbeit neben der reinen Wissensvermittlung auch der wichtigste Teil“ (T. Ogette, 2017, S. 19). Die Teilnehmer oder Leser werden auf diese Weise durch ihre Äußerungen und Verhaltensweisen auf alltäglichen und fast unsichtbaren Rassismen und Ausgrenzungen aufmerksam gemacht, ohne sie zu beschuldigen oder zu verteufeln. Ihnen wird eher erklärt, dass sie selber Opfer von einem System von Privilegien sind, die ihre Denkweise und Ausdrucksweise stark beeinflusst. Nachdem sie in dem Teil Input die Geschichte der deutschen Kolonialzeit gründlich mit Fakten und Zahlen erklärt hat, wendet sich die Autorin im interaktiven Teil an die Leser durch persönliche Fragen wie: „Wie viel wusstest Du über die deutsche Kolonialzeit? Wie viel davon hast Du in der Schule gelernt? Und wenn ja, was genau? [...]“ (T. Ogette, 2017, S. 49). Die persönlichen Antworten auf diese Fragen können manchmal erklären, warum die verletzenden oder ärgerlichen Situationen, die Schwarze Menschen in der deutschen Gesellschaft tagtäglich erleben, für Weiße Deutsche unsichtbar oder unbemerkbar sind. Damit aber die Teilnehmer oder Leser nicht den Mut verlieren und absagen, wird der dritte Teil, das heißt Logbuch eingeführt.

1.2. Logbuch zur Selbstreflektion der Teilnehmer und Leser

Input und interaktiver Teil, die beiden ersten Schritte des pädagogischen Ansatzes von T. Ogette für die Förderung der interkulturellen Kompetenz, verunsichern die meisten Teilnehmer. Manche von ihnen laufen sogar der Gefahr alles aufzugeben, denn sie stellen fest, dass sie selbst

unbewusste Täter von Rassismus und Diskriminierungen gegen Schwarze Menschen sind. Andere fühlen sich verletzt, weil sie sich rassistische Verhaltensweisen beschuldigen. Das Logbuch dient dazu, diese Personen zu beruhigen und ihnen den Mut zu geben, Rassismus kritisch denken zu lernen. In diesem Teil werden die Erfahrungen von ehemaligen Seminarteilnehmern dargestellt, die durch Briefe an die Leiterin ihre Erfolge erläutern. Dazu schreibt die Autorin: „Wie versprochen findest Du hier Auszüge aus Logbüchern verschiedener ehemaliger Workshopteilnehmer*innen, die diese dankenswerterweise für dieses Buch freigegeben haben“ (T. Ogette, 2017, S. 20). Auf diese Weise erkennen die Leser, dass vorige Teilnehmer den Schritt gewagt haben und es ihnen gelungen ist, aus dem Teufelskreis des Rassismus herauszukommen, worüber sich diese Personen freuen und Dankesworte an die Leiterin richten. Hier einige Auszüge aus Logbüchern von ehemaligen Teilnehmern an T. Ogette Seminaren: „Viele der genannten 50 Punkte kann ich genauso für mich aussagen, ohne dass sie mir vorher bewusst waren. Und ich bin ehrlich gesagt froh, dass das gerade passiert, denn ich frage mich gerade, ob ich sonst jemals auf diese Punkte bzw. das ganze Thema so aufmerksam geworden wäre“ (T. Ogette, 2017, S. 72). Hier erwähnt diese Person die Gelegenheit, die sie durch das Seminar hatte, den eigenen Rassismus zu entdecken. Die folgende Person betont ihrerseits die Bedeutung des Wissens über Rassismus und Diskriminierung, die vermittelt wurde: „Irgendwie lustig oder auch nicht, aber ich denke, dass Wissen das beste Mittel gegen Rassismus und Diskriminierung sein könnte... Dazu hat es zwar nicht wirklich einer Denkveränderung gebraucht, aber eventuell den Willen zu lernen und zu verstehen“ (T. Ogette, 2017, S. 73). Diese Äußerungen zeigen, dass die Auseinandersetzung mit Rassismus für Weiße Deutsche nicht leicht ist, denn sie benötigt zugleich eine Denkveränderung und ein ehrliches Engagement.

Die pädagogischen Ansätze von T. Ogette für die Förderung der Interkulturellen Kompetenz erweisen sich also als ein erfolgreicher Weg, um Schwarze Menschen vor den Ausgrenzungen der Weißen Mehrheitsgesellschaft zu schützen und vor allem, um entspannte Beziehungen zwischen Weißen und Schwarzen Menschen zu begünstigen. Da aber die Schwarzen Menschen oder Schwarzen Deutschen einen Teil der Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland bilden, könnte man ebenfalls auf bessere Beziehungen der heimischen Bevölkerung zu den Ausländern, Migranten oder Flüchtlingen hoffen. Dabei sind die Hürden des Zusammenlebens in den Zielländern in Kauf zu nehmen.

2. Hürden des Zusammenlebens in den Zielländern der Migranten

Das Beispiel von den Seminaren, Workshops oder Training von T. Ogette über Rassismus oder Diskriminierungen der Weißen Deutschen den Schwarzen und Schwarzen Deutschen gegenüber kann man auf die Beziehungen zwischen der heimischen Bevölkerung und den Ausländern, Migranten und Flüchtlingen in den Zielländern übertragen. Dabei muss herausgefunden werden, warum diese Beziehungen manchmal durch Missverständnisse und Intoleranz geprägt sind. Ermittlungen über diese Situation zeigen, dass die Angst vor dem Anderen und die negative Einstellung vor den Differenzen entscheidende Faktoren für die Spannungen zwischen Angehörigen der Aufnahmegesellschaft und den Migranten oder Flüchtlingen sind.

2.1. Die Furcht vor dem Anderen

Die Menschheit besteht aus unterschiedlichen Völkern aus verschiedenen Kontinenten, Ländern, Kulturen, Religionen und historischen Erfahrungen. Die seit jeher bestehender Völkerwanderung, die heute mit der Entwicklung der Kommunikationsmittel jedoch eine erhebliche Zunahme erfährt, bringt immer mehr Menschen in Kontakt. Aus historischen Gründen aber meist aus wirtschaftlichen oder Sicherheitsgründen wandern viele Menschen in andere Länder, um dort ihr Lebensmittelpunkt

zu suchen. Die Behörden der Einwanderungsländer sowie ihre Bevölkerung stehen vor der Herausforderung, diese Einwanderer aufzunehmen und in der Gesellschaft einzugliedern. Die Furcht oder Angst vor dem Anderen ist aber eine Hürde, die eine fruchtbare Integration der Einwanderer, nämlich der Migranten und Flüchtlinge erschwert.

Im Roman *Lampedusa oder die Illusion von Glück* erzählt der Autor von Vertretern der jüdisch-christlichen Tradition, die verhindern wollen, dass Schiffe Migranten von Afrika nach Lampedusa transportieren, weil sie fürchten, dass diese Migranten, die mehrheitlich Muslime sind, die Abendländer islamisieren. Diese Furcht wird folgenderweise ausgedrückt: „Diese Kinder, die jetzt klein und unschuldig übers Mittelmeer kamen, würden dann aus einem Kontinent, der von der christlich-jüdischen Tradition geprägt war, einen muslimischen Kontinent machen, in dem Kirchen und Synagogen in Moscheen oder Ställe umgewandelt würden (H. H. Holzamer, 2012, S. 25).

Die Tatsache, dass die Migranten von anderen Ländern, Kulturen und Religionen sind, erweckt bei manchen Einheimischen ein Gefühl der Angst und der Unsicherheit diesen Fremden Personen gegenüber. Das verursacht eine Ablehnung oder Abwehrhaltung vor der Präsenz dieser Personen in ihrer Umgebung, die sich in verschiedenen Intoleranz Mechanismen ausdrücken. Das lässt denken, dass der Andere gefährlich ist und deshalb als potentieller Angreifer betrachtet wird. Diese Haltung der Angehörigen der Aufnahmegesellschaft erleben die meisten Migranten oder Flüchtlinge im öffentlichen Leben, vor allem in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Es verunsichert manche Personen, sich im Bus, im Zug oder in der S-Bahn neben einer fremden Person (Migrant oder Flüchtling) zu sitzen, denn es geht um Menschen, über die viele Vorurteile zirkulieren. Einige Straffälle wie Diebstahl, Drogendealen oder physische Aggressionen, in denen Migranten oder Flüchtlinge als Täter beschuldigt werden, führen meist zu den Abwehrhaltungen der Einheimischen diesen fremden Personen gegenüber.

Es kommt auch oft vor, dass die Migranten oder Flüchtlinge sich nicht wagen, Kontakte mit den Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft zu haben, denn sie wollen sich ebenfalls vor ärgerlichen Situationen wehren. Sie haben ihrerseits Vorurteile über die Angehörigen der Zielländer und sie wollen sich manchmal nicht mit diesen Personen mischen, die andere Lebensweisen und Werte haben. Die Berührungsangst der Einheimischen und der Migranten ist aber keine Haltung, die zu einer besseren Völkerverständigung führen kann. Vielmehr hindert sie fruchtbare menschliche Beziehungen verschiedener Völker in den Zielländern. Bei genauerem Hinschauen stellt man fest, dass neben der Angst vor dem Anderen, manche Personen Schwierigkeiten haben, die Differenzen zwischen ihnen und den Anderen zu bewältigen.

2.2. Die negative Einstellung vor den Differenzen

Außer der Tatsache, dass manche Personen sowohl in der Aufnahmegesellschaft als auch unter den Einwanderern Angst vor den Anderen haben, bekräftigt sich diese Angst durch die äußeren Differenzen, die sie wahrnehmen. So kommt es oft vor, dass die Hautfarbe, die Sprache, die Religion, die Kultur der Migranten, die sich von denen der Einheimischen unterscheiden, manchmal zu Vorurteilen führen. Diese Vorurteile, die sich oft aus ungenügenden Informationen aber auch aus mangelnden interkulturellen Kompetenzen manifestieren, sind die Wegreiter für Missverständnisse und sogar für Konflikte. Anstatt die Mitglieder des anderen Volkes als Menschen zu betrachten und mit ihnen friedlich zu kommunizieren, gehen manche Personen davon aus, dass die Differenzen nur negative Einflüsse auf das Zusammenleben hervorrufen können. In diesem Sinne behauptet Thilo Sarrazin zum Beispiel in seinem Buch *Deutschland schafft sich ab – Wie wir unser Land aufs Spiel setzen* (2010), dass „die enorme Fruchtbarkeit der muslimischen Migranten eine Bedrohung für das kulturelle und zivilisatorische Gleichgewicht im

alternden Europa“ darstellt (Zitiert nach K. Heinz & M. Braun: 2013, S. 22). In seinem darauf folgenden Buch mit dem Titel: *Feindliche Übernahme: Wie der Islam den Fortschritt behindert und die Gesellschaft bedroht*, erläutert er manche Begebenheiten, die seine Ablehnung der muslimischen Migranten rechtfertigen, nämlich „Terrorismus, Fundamentalismus, Unterdrückung von Frauen, Kopftuchzwang, überdurchschnittliche Kriminalität, unterdurchschnittliche Bildung, hohe Geburtenrate, großer Einwanderungsdruck, Rückständigkeit in den Herkunftsländern, usw.“ (T. Sarrazin: 2018, S. 20).

Deshalb wollen sich manche Migranten oder Flüchtlinge mit den Einheimischen nicht vermischen und sie bilden also Parallelgesellschaften. Diese Parallelgesellschaften erschweren aber das Zusammenleben und sie sind Ursache für Spannungen, Missverständnisse und sogar für Konflikte in den Einwanderungsländern. In den Zielländern sollten die Einheimischen und die Migranten so weit wie möglich in denselben Wohnungsorten leben, um Gelegenheiten zum fruchtbaren Austausch zu fördern. So können sie voneinander lernen und sich besser verstehen.

Die Differenzen zwischen den Menschen in den Einwanderungsländern werden auch manchmal mit politischen und wirtschaftlichen Argumenten begründet, so dass die Einwanderer von Diskriminierungen und Ausgrenzungen betroffen werden. Radikale politische Gruppierungen, die sich gegen die Aufnahme und die Eingliederung von Migranten erklären, nutzen oft diese Differenzen, um die fremden Personen zu verteufeln. Als Beispiel kann man die Protestdemonstrationen erwähnen, die am 30. August 2018 von der AfD in Chemnitz organisiert wurden, weil ein 35-jähriger junger Deutscher im Streit zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten ermordet wurde¹. Auf einer Facebook-Seite könnte man über die AfD Sachsen lesen: „Auch am Wochenende wollen AfD und das ausländerfeindliche Bündnis Pegida wieder gemeinsam in der Stadt demonstrieren. Man wolle „gemeinsam um Daniel H. und alle Toten der Zwangsmultikulturalisierung Deutschlands trauern²“. Andersherum gibt es Extremisten unter den Migranten oder Flüchtlingen, die die Differenzen mit Gewalt bekämpfen, denn sie wollen ihre Werte und Sichtweise in den Zielländern durchsetzen.

Die heutige Welt ist aber nicht homogen und die Menschen, die durch Einwanderungen mit anderen Personen in Kontakt kommen, können nichts dafür, dass es Unterschiede zwischen den Menschen gibt. Anstatt die Differenzen als Anlass für Intoleranz, Hass und sogar für Auseinandersetzungen zu schaffen, sollte man hingegen die Völkerverständigung in allen Ländern der Welt fördern, denn die Bekämpfung der Differenzen ist keine gute Alternative für einen dauerhaften Frieden zwischen den Menschen unterschiedlicher Herkunft.

3. Perspektiven für eine erfolgreiche Völkerverständigung in allen Ländern der Welt

Die politischen Ereignisse in den Einwanderungsländern, nämlich in Frankreich, Deutschland und in den USA zeigen deutlich, dass ein immer größerer Teil der Bevölkerung die Aufnahme und die Integration von Migranten und Flüchtlinge ablehnen. Diese Ablehnung verwirklicht sich durch die Wahlen, in denen die fremdenfeindlichen Parteien immer mehr Stimmen ergattern. Diese

¹ Vgl. Huffpost Nachrichten, „Chemnitz : Nach tödlicher Messerattacke jagen rechte Hooligans Migranten“, in https://www.huffingtonpost.de/entry/chemnitz-rechte-hooligans-machen-jagd-auf-migranten-nach-messerstecherei_de_5b82da4be4b0cd327dfdbfcb?utm_hp_ref=de-chemnitz (30.08.2018)

² Focus Online, „Neonazis, Hooligans, Pegida, Wie sich bundesweit der rechte Mob für Chemnitz organisierte“, in https://www.focus.de/politik/deutschland/neonazis-hooligans-pegida-wie-sich-bundesweit-der-rechte-mob-fuer-chemnitz-organisierte_id_9496061.html (18.01.2020)

unheimliche Situation könnte jedoch in der Zukunft den Frieden in der Welt gefährden. Deshalb ist es ratsam, alle Menschen zur Ausübung der Toleranz zu ermutigen und vor allem zur interkulturellen Kompetenz zu fördern.

3.1. Die Ausübung der Toleranz in allen Lebensbereichen

Der Kontakt zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Herkunft erfordert Eigenschaften wie Toleranz, denn das ist die erste Voraussetzung für einen fruchtbaren Austausch. Man soll zuerst die Fremde Person als solches akzeptieren, indem man sich ausdrücklich von den Vorurteilen abwendet. Auch wenn diese Fremde Person zu einer Gruppe gehört, in der einige sich Straftaten beschuldigen lassen, soll man diese Handlungen nicht auf die einzelnen Mitglieder des Kollektivs übertragen. Die Toleranz ermöglicht, die anderen Menschen näher kennenzulernen und von ihrem Leben zu erfahren.

Ein Beispiel für Toleranz findet man in dem Autobiographischen Werk *Mit Karamba in den Bundestag*, wo der gebürtige Senegalese Karamba Diaby über seine Erfahrungen in Halle, eine ost-deutsche Stadt, erzählt. Die Toleranz der Bewohner führte dazu, dass er mit ihnen immer mehr in Kontakt kam und sich in dieser Gesellschaft gut eingliederte. Darüber schreibt er: „Ich habe in den Anlagen ein sehr nettes Völkchen kennengelernt (...). Verschiedene soziale Schichten waren darunter, nicht nur gärtnernde Kleinbürger, auch Ingenieure, Ärzte, Professoren. Und ich kam immer enger mit ihnen in Kontakt“. (K. Diaby, 2016, S. 99). Die fruchtbaren Kontakte, die K. Diaby mit den Bewohnern der Stadt Halle und deren Umgebung pflegt, bereiten ihm den Weg, für den Stadtrat der Stadt Halle zu kandidieren und sogar diese Wahlen zu gewinnen (Vgl. K. Diaby, 2016, S. 152).

Ein anderer Vorteil der Toleranz ist, dass man wichtige Informationen über die fremde Person, über seine Geschichte, seine Erfahrungen, Hoffnungen und Ängste und sein Weltbild bekommen kann. Die Verarbeitung dieser Informationen ist aber nicht leicht, da man andere Erfahrungen und Erwartungen gesammelt hat. Deshalb kann die Toleranz allein nicht zur erhofften Völkerverständigung führen. Der Mensch soll vor allem in der Lage sein, die Unterschiede zu verstehen und darauf positiv und angemessen zu reagieren. Von einem Nebeneinander soll man zu einem Miteinander wechseln, indem man die Anforderungen für ein erfolgreiches Zusammenleben durch die interkulturelle Kompetenz übernimmt.

3.2. Die Förderung der interkulturellen Kompetenz bei allen Sozialschichten

Die Frage, wie man auf die Differenzen reagieren kann, ohne die fremde Person zu verletzen, diskriminieren, ärgern, demütigen oder auszugrenzen, steht im Mittelpunkt der interkulturellen Kompetenz. Das System der Privilegien von dem manche Personen einerseits durch die Institutionen und Strukturen profitieren, hindert sie daran, angemessen auf Differenzen zu reagieren. Andererseits sind diskriminierte und ausgeschlossene oder ausgegrenzte Personen nicht immer in der Lage, sich anständig mit den privilegierten Personen zu benehmen. Deshalb ist die Förderung der interkulturellen Kompetenz sowohl für die Einen als auch für die Anderen nützlich, wenn von Völkerverständigung die Rede ist.

Für die Mitglieder der Aufnahmegesellschaft geht es darum, die Migranten auf Augenhöhe zu betrachten und sich für alle Bereiche ihres Lebens zu interessieren. Auf diese Weise kann man die Werte, die Sitten und Gebräuche der fremden Personen aus einer anderen Perspektive kennenlernen. So kann die Kommunikation ohne Hemmungen erfolgen, indem man den Anderen besser versteht und sich in seiner Lage versetzt. Wenn die Einheimischen keine

Überlegenheitskomplex vor den fremden Personen aufzeigen und sich vor allem bemühen, sich anständig mit ihnen zu benehmen, wird ein wichtiger Schritt zur Völkerverständigung erreicht.

Die Ausländer, Migranten oder Flüchtlinge sollen sich ihrerseits bemühen, gute Kontakte mit den Einheimischen zu pflegen, indem sie versuchen, die Werte und das Weltbild der Aufnahmegesellschaft so gut kennenzulernen, dass sie die Menschen durch ihr Benehmen nicht stören oder verärgern. Wenn man den Willen hat, den Anderen besser zu verstehen und mit ihm fruchtbar auszutauschen, ist man schon auf dem richtigen Weg zur Völkerverständigung. Deshalb ist es auch erforderlich, dass die Migranten oder Flüchtlinge nicht nur für Sicherheit und Arbeit in den Zielländern streben, sondern, dass sie vor allem menschliche Beziehungen zu den Bewohnern erzielen. In diesem Sinne wendet sich Hamed Abdel-Samad an die Migranten muslimischer Glauben in seinem Buch *Integration, Ein Protokoll des Scheiterns* in diesen Worten: „Lernt die deutsche Sprache, denn sie ist euer wichtigster Schlüssel zur Integration. [...] Betrachtet die Welt nicht durch die Brille der Religion und stellt euch moralisch nicht über andere“ (H. Abdel-Samad, 2018, S. 261). Der erwähnte Autor hat inzwischen erfahren, dass manche Migranten oder Flüchtlinge die heimliche Absicht verfolgen, nach ihrem Verständnis des muslimischen Glaubens, die Aufnahmegesellschaft zu islamisieren. Diese Fanatiker sind folgender Meinung: „Von einem Muslim wird erwartet, dass er und der Islam eine Einheit bilden und dass er sich nicht nur von den unislamischen Werten distanziert, sondern diese auch aktiv bekämpft, während er die islamischen Werte nicht nur unter Muslimen, sondern überall, wo er lebt, verbreiten soll“ (H. Abdel-Samad, 2018, S. 183). Eine solche Haltung der Aufnahmegesellschaft gegenüber könnte nur zu Konflikten in den Zielländern führen.

Sich der interkulturellen Kompetenz anzueignen ist aber ein schwieriger Prozess, der viel Mut und viel Engagement benötigt, wie die Teilnehmer der Seminare, Workshops oder Training von T. Ogette es erleben, denn die Menschen, die zusammenleben sollen, stammen oft aus verschiedenen Ländern und sie haben unterschiedliche Kulturen, Religionen und Sitten. Diese Differenzen führen oft zu Vorurteilen, Missverständnissen oder Spannungen, die das Zusammenleben gefährden. Die Förderung der Interkulturalität unter den beteiligten Personen in den Zielländern der Migranten oder Flüchtlinge könnte insofern als die beste Lösung betrachtet werden, um Brücken zwischen unterschiedlichen Völkern zu bauen.

Schluss

Diese Studie über die Förderung der interkulturellen Kompetenz für eine erfolgreiche Völkerverständigung am Beispiel des Werkes *exit RACISM* von T. Ogette hat zuerst dazu geführt, die pädagogischen Ansätze der Autorin bei Seminaren, Workshops und Training zum rassismuskritisch denken lernen, kennenzulernen. Dabei wird ihre Durchführung mit Hilfe der Schritte Input, interaktiver Teil und Logbuch erläutert. Um die Erfolge der Seminare von T. Ogette auf die Beziehungen zwischen Einheimischen und Migranten zu übertragen, werden dann die Hürden des Zusammenlebens in den Zielländern der Migranten ans Licht gebracht, wobei das Problem der Bewältigung der Differenzen im Vordergrund steht. Danach werden die Toleranz und die Förderung der Interkulturellen Kompetenz als wichtige Grundlage für die Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Länder, Kulturen und Religionen in den Einwanderungsländern betrachtet. Diese Reflexion kommt einschließend zum Ergebnis, dass die Förderung der interkulturellen Kompetenz aller Beteiligten der Einwanderungsgesellschaften das Zusammenleben unter den Völkern beträchtlich erleichtern könnte.

Bibliografie

ABDEL-SAMAD Hamed, 2018, *Integration, Ein Protokoll des Scheiterns*, München, Droemer Verlag.

BRAUN Meier, HEINZ Karl, 2013, *Einleitung: Deutschland Einwanderungsland*, Stuttgart, W. Kohlhammer.

DIABY Karamba, 2016, *Mit Karamba in den Bundestag, Mein Weg vom Senegal ins deutsche Parlament*, Regensburg, Hoffmann und Campe.

FOCUS Online, „Neonazis, Hooligans, Pegida, Wie sich bundesweit der rechte Mob für Chemnitz organisierte“, 2020, in https://www.focus.de/politik/deutschland/neonazis-hooligans-pegida-wie-sich-bundesweit-der-rechte-mob-fuer-chemnitz-organisierte_id_9496061.html (18.01.2020).

HOLZAMMER Hans-Herbert, 2012, *LAMPEDUSA oder die Illusion von Glück*, München, LechnerPublishing.

HUFFPOST Nachrichten, „Chemnitz : Nach tödlicher Messerattacke jagen rechte Hooligans Migranten“, 2018, in https://www.huffingtonpost.de/entry/chemnitz-rechte-hooligans-machen-jagd-auf-migranten-nach-messerstecherei_de_5b82da4be4b0cd327dfdbfcb?utm_hp_ref=de-chemnitz (30.08.2018).

OGETTE Tupoka, 2017, *exit RACISM. rassismuskritisch denken lernen*, 1. Auflage, Münster, UNRAST Verlag.

SARRAZIN Thilo, 2010, *Deutschland schafft sich ab - Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*, München, Deutsche Verlags-Anstalt.

SARRAZIN Thilo, 2018, *Feindliche Übernahme: Wie der Islam den Fortschritt behindert und die Gesellschaft bedroht*, München, Finanzbuch Verlag.